

*Deckblatt hier nochmals einfügen*

### **Diskussion des Themas "Datafication":**

Datafication und die Neuorientierung der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts stellt eine der großen Fragen der Kommunikationswissenschaft dar. So wird in den letzten Jahren offensiv von technophilen und utopischen Ansätzen abgewichen, um kritischen Stimmen mehr Raum bieten zu können.

**Gesellschaft:** Die schwierige Aufgabe, die Jetztzeit zu interpretieren, fängt bereits in der Definition der Gesellschaftsform an; So sieht McKee (2017) die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts als „Plattform-Gesellschaft“ an, die durch supranationale Marktteilnehmer geprägt ist, welche den Wirtschaftszyklus dominieren. Ähnlich sieht Zuboff (2018) die Gesellschaft durch „Überwachungskapitalismus“ und „Instrumentalismus“ geprägt. Mosco (2017) identifiziert die Gesellschaftsentwicklung weg von Internet-basierten Informationsgesellschaften, hin zu vollends digitalisierten, entpolitisierten „Post-Internet Gesellschaften“. Yeung (2017) teilt die Ansicht, dass die Entwicklung hin zu einer unfreien Gesellschaft im Gange ist, die durch technologische Kontrolle eingeschränkt wird.

**Individuum:** Alle beschriebenen Texte zeichnen ein negatives Bild für das Individuum, welches durch technologische Neuerungen der Informationsgesellschaft vom Konsumenten zum Produkt degradiert wird. Yeung (2017) betont die aktive Verhaltenskontrolle des Individuums durch „nudging“, welches zu design-basierter Kontrolle führt und der Willkür der Tech Giganten unterliegt. McKee (2017) sieht die Marktmacht und die hohen Komfortlevels der supranationalen Tech Giganten als negativ für das Individuum, da durch Lobbyismus und direkte kommunikative Einflussnahme auf KonsumentInnen Meinungen der BürgerInnen aktiv beeinflusst werden und somit zu einer Entfremdung der Gesellschaft und der Politik zugunsten der Tech Giganten stattfindet. Zuboff (2018) sieht „Instrumentalismus“ als dystopische Wirklichkeit der Jetzt-Zeit, der durch die Tech Giganten des Überwachungskapitalismus zu Schwarmgehirnen – und damit zur Auflösung der Identität, Privatsphäre und Meinung des Einzelnen – führt. Mosco (2017) interpretiert die Gesellschaftsentwicklung der „Post-Internet Gesellschaft“ hin ebenfalls negativ für das Individuum, sieht jedoch die Möglichkeit von Nutzen-basierter Wertetheorien als effektive Möglichkeit des Individuums, persönlich entscheiden zu können, ob und wie die Zukunft der „Post-Internet Gesellschaft“ aussehen soll.

**Wirtschaft:** Alle beschriebenen Texte sehen den freien und liberalen Kapitalmarkt als Ursprungsstätte der Problematik des Metatrends „Datafication der Gesellschaft“. Yeung (2017) sieht zum Beispiel den Drang nach „nudging“, also kontrollbasierter Verhaltensmanipulation, durch Kapitalorientierung und Datenmaximierung bedingt. McKee (2017) analysiert die starke Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch Plattform-Firmen dadurch bedingt, dass stärkere staatliche Regulierung dieser Firmen niedrigere Rendite und stärkere Abgaben nach sich ziehen würden. Mosco (2017) sieht wirtschaftliche Interessen in Verbindung mit militärischen Interessen als Impulsgeber für die starken Investitionen und Trendbewegungen der „Post-Internet“ Firmen. Gesellschaften werden durch Wearables dazu gebracht, permanente Konnektivität zuzulassen und somit permanent kapitalistisch verwertbar zu werden. Letztlich sieht Zuboff den Wirtschaftszyklus als Grundimpetus des Überwachungskapitalismus, der durch Google und Apple revolutioniert wurde und somit die Möglichkeit der monetären Verwertung von „Überschussdaten“ ermöglichte. Dieser Paradigmenwandel führte zur vollständigen Kommodifizierung des Individuums, welches nun von Big Tech Firmen kolonialistisch einseitig ausgebeutet wird.

**Unterschiede:** Die ausgearbeiteten Texte ähneln in ihrer Grundaussage, jedoch sind Unterschiede im Optimismus zu sehen, den die AutorInnen in ihren Texten verbreiten. Yeung (2017) und McKee (2017) sehen Möglichkeiten der Gesellschaft und des Individuums, durch Bildung und umfassende Digitalbildungen aus dem Zirkel der Datafication auszubrechen und somit die Gestaltung einer neuen und resilienten Gesellschaft voranzutreiben. Mosco identifiziert ebenfalls Mittel der Änderung, betont jedoch, dass politische Unterstützung und ethische Einsicht der Big Five unablässig für die positive Gestaltung der „Post-Internet Gesellschaft“ ist. Zuboff zeigt den pessimistischsten Blick auf, da sie in ihrer Studie von Verzögerungsmöglichkeiten der mündigen BürgerInnen spricht, jedoch nicht von aktiver Änderung des Überwachungskapitalismus durch die Bevölkerung. Zuboff kommt, zumindest indirekt, zum Schluss, dass diese Möglichkeit, sich aus eigener Kraft aus den Dynamiken des Überwachungskapitalismus zu befreien, nicht mehr möglich ist. Vielmehr sieht sie staatliche Akteure, wie die EU, als notwendige Wegbereiter für eine positive Neugestaltung des Verhältnisses zwischen den Big Five und der Gesellschaft.

Text 1: Karen Yeung (2017) 'Hypernudge': Big Data as a mode of regulation by design, Information, Communication & Society, 20:1, 118-136, DOI: 10.1080/1369118X.2016.1186713

**Inhalt:** Die Autorin analysiert und kritisiert in diesem Artikel das Konzept „nudging“ als eine Form von design-basierter Kontrolle gegenüber KonsumentInnen. Yeung sieht ihre Position als liberale Kritik, die auf fundamentalen Rechten des Individuums im Internet basiert (im Vergleich zu optimistischen liberalen technischen Meinungen).

Ein wichtiger definitorischer Teil der Einordnung von Big Data nach Yeung ist die Verschmelzung von Technologie und Prozess bei Big Data Wirtschaftskonzepten (vgl. Yeung 2017: 119.). Daher kann Big Data sowohl als technische Innovation verstanden werden, andererseits jedoch ebenfalls als Datengenerierungsprozess.

Im Kern der Kritik Yeungs steckt die These, dass enorme Datenansammlungen durch Big Data Firmen dadurch zu hinterfragen sind, da diese Daten subtil eingesetzt werden, um den Entscheidungsfindungsprozess von Individuen subliminal zu beeinflussen („nudging“) (vgl. ebd. 2017: 119.). Um effektive Kontrolle dieses „nudgings“ gewährleisten zu können, sieht Yeung es als notwendig an, in den drei Phasen der Kontrolle (1.

Informationssammlungsphase, 2. Normative Standardisierungsphase, 3.

Verhaltensmodifikationsphase) in Schritt zwei „Design-basierte“ Regulation als eigenen Unterschnitt zu etablieren (vgl. Yeung 2017: 120.). Die Autorin unterscheidet zwischen

automatisierten Entscheidungsfindungsprozessen (ohne Notwendigkeit menschlicher Intervention, Algorithmen-basiert) und digitalen Verhaltens-Leitprozessen (um das Individuum direkt zu beeinflussen). Yeung sieht beide Aspekte als besorgniserregend an, jedoch fokussiert sich primär auf den zweiten Aspekt, da hierbei die Auswahlrealität des Einzelnen bewusst eingeschränkt wird, Datenfeedback von Menschen ausgelesen und interpretiert werden kann und das Verhalten des Einzelnen durch

Metadatenabgleichsanalysen kritisch beeinflusst und abgefragt werden kann (Vgl. ebd. 2017: 121f.). Die intrusive und schleichende Vereinnahmung durch „Nudging“ Techniken, wie „priming“, sind daher für VerbraucherInnen inakzeptabel und durch massive Macht-Asymmetrien von Tech-Giganten wie Google oder Amazon im Vergleich zur Bevölkerung auch nicht legitimiert (vgl. ebd. 2017: 123.).

Direkte Bevölkerungsmanipulation, wie 2017 bei Facebook, werden selten aufgedeckt, jedoch stehen ebenjene Situationen für das **illegitime Motiv**, das kritisch unterstellt werden kann. Zweitens kann nudging als **Verschleierungstaktik** gesehen werden, um Menschen bewusst zu hintergehen, um erwünschtes Verhalten zu erzeugen. Letztlich kann festgehalten werden, dass Tech-Giganten keinerlei Einblick in ihre Algorithmen gewährleisten und daher **intransparente Kriterien** schaffen, in welchen sie nudging-Techniken einsetzen können. (Vgl. Yeung 2017: 123f.).

Die liberale Rechtfertigung dieser Firmen ist oftmals die bewusste Einwilligung zu AGB's der Social Media Plattformen. Yeung zitiert jedoch Studien, welche belegen, dass Menschen 1) weder AGB's lesen, noch verstehen, 2) Menschen Probleme haben, durchdachte Entscheidungen bzgl. Ihrer Informationsfreigabe zu treffen, da dieses Thema oftmals in der Vielzahl von Anbietern untergeht und keinen greifbaren Nachteil für das Individuum bietet, 3) Durch Gruppenbestätigungen wird das eigene Verhalten genormt und damit legitimiert (Vgl. Yeung 2017: 125.). Diese Einschränkungen finden Ausdruck im Transparenz-Paradox: Um informierte Entscheidungen bzgl. Ihrer Privatsphärenaufgabe treffen zu können, müssen Individuen von Anbietern aufgeklärt werden, welche ihrer Daten mit wem, für welchen Zweck und für wie lange gespeichert werden. Dieses Level an Aufklärung ist jedoch nicht möglich und für den Einzelnen überfordernd. Hierbei kann auch das „Zweckaufklärungsprinzip“ nicht dienen, da dieses nicht für Big Data ausgelegt wurde und faktisch darunter zerbricht. Letztlich muss konzediert werden, dass Big Data Firmen durch Datenmaximierung Geld verdienen und dadurch das gesamte Wirtschaftskonzept darauf fußt (Vgl. Yeung 2017: 126.). Yeung präzisiert ihre Kritik damit, dass Nudging als Technik verleitend ist, „am besten im Schatten funktioniert“ und teilweise direkt Menschen in demokratischen Grundrechten beschneidet („digital gerrymandering“). Liberale KritikerInnen, wie Julie Cohen, sehen drei demokratische Grundprinzipien, die nicht durch Big Data Nudging verletzt werden dürfen: 1. Das „Selbst“ als Eigner liberaler Grundrechte, die grundsätzlich immer gewährleistet werden müssen, 2. Rechtliche Subjekte haben immer das Recht und die Möglichkeit zur freien Entscheidungsfindung, 3. Die Konstitution des „Selbst“ des Einzelnen ist immateriell (Vgl. Yeung 2017, 128.; nach Cohen, 2012). Alle drei Prinzipien werden durch die subtile Macht von Big Data unterdrückt, da sie die Freiheit des Einzelnen in der Entscheidungsfindung beeinflussen und dadurch einschränken. Diese Kontrolle führt Zuboff zur Nomenklatur des „Überwachungskapitalismus“ und Yeung zum Fazit, dass die Gefahr durch „Nudging“ eben in der subtilen Art der Vermittlung von Macht und Interesse von wenigen Firmen besteht. (Vgl. Yeung 2017: 129ff.).

**Interpretation:** Yeung beschreibt das Verhältnis zwischen dem Individuum und Tech Giganten (in Anlehnung an Zuboff) als Faustischen Pakt des 21. Jahrhunderts. Diese Zuschreibung kann als zutreffend beschrieben werden, da unwissende Individuen unter falschen Prämissen („kostenlose Apps“) und unter Manipulation („nudging“) zu KonsumentInnen und Produkt gleichzeitig gemacht werden. Diese Form der absoluten Kapitalisierung des Einzelnen durch Tech Giganten kann – höflich formuliert – als Kuhherdenmentalität gesehen werden. Jeder Aspekt des Viehs kann kapitalisiert werden (Haut, Fleisch, Milch, Knochen). Beim App-Nutzer des 21. Jahrhunderts ist dieser Trend ebenfalls ersichtlich. Biometrische Daten (Versicherer), psychographische Daten (Amazon) und demographische Daten (Google) werden gesammelt, verwendet und kapitalmaximiert.

Die fehlende Transparenz (und Regulation) von Tech Giganten wird dazu genutzt, um den kapitalistischen Lebenszyklus des Individuums so weit wie möglich zu verlängern, um Kapital zu schlagen. Nudging ist ein Beispiel der ruchlosen Marktmacht von Google, Facebook, und co., um Menschen sowohl kapitalistisch, als auch demokratisch zu entmündigen und, auf Dauer gesehen, total abhängig zu machen. Diese Abhängigkeitsstrukturen führen auch abseits der Plattformen zu einer Generation, die unter Entscheidungsunwilligkeit leidet und von Außenimpulsen (Social Media) abhängig ist, um Entscheidungen zu treffen, Selbstwert zu generieren und Bestätigung zu finden. Yeungs Attest der asymmetrischen Kollusion, in der das Individuum sich als ebenbürtig empfindet, jedoch weit unterlegen ist, ist daher zutreffend und beunruhigend, da Einzelne dem sozietaeren Druck der Lebensrealitaet „Social Media“ kaum entfliehen koennen, ohne als kauzige Eremiten zu gelten. Somit muss die technophile und futuristisch-grandiose Rhetorik der Informationswissenschaftler durch Beitrage (wie Yeung 2017) kontrastiert werden, um ethisches Bewusstsein und Widerstand zu schaffen. Die Datenschutzgrundverordnung der EU koennte hier ein Meilenstein der Gegenbewegung darstellen, jedoch ist die lobbyierende Marktmacht der Tech Giganten beeindruckend und kann eine ausweichende Strategie umsetzbar gestalten.

**Thesen/Fragen:** 1. Da willentliche Einwilligung in AGB's durch EndnutzerInnen unrealistisch und ueberfordernd ist, sowie rechtliche Einweisung durch staatliche Organe logistisch kaum umsetzbar erscheint, muessnten konsequenterweise Social Media Giganten auf Datenverwertung verzichten. -> *Inwiefern kann Metadatenverwertung von Social Media Firmen in Einklang mit Privatrechten des Individuums vereinbart werden?*

2. Die Verschleierungstaktik von Tech Giganten, sich rein auf „Vermittlungstaetigkeiten“ zu berufen, um strengeren Auflagen zu entkommen, koennte durch ein EU-weites Tech-Auflagengesetz eingeschaermt werden und z.B. vor „Tech-Gerichten“ im Einzelfall geprueft werden (anstatt des langwierigen Weges bis zum EUGh anzustreben). -> *Wie weit kann durch ein EU-weites Tech-Auflagengesetz supranationalen Tech-Giganten gesetzlich handgehabt werden?*

3. Westliche Staaten und ihre liberale Grundordnung sind bis dato nicht darauf vorbereitet, in ihrer buerokratischen Struktur der Schnelligkeit und Ruchlosigkeit von Tech Giganten zu folgen. Werden z.B. steuerrechtliche Verfahren angestrebt, stellen diese Firmen ihre Geschaeftstaetigkeit in diesem Land ein, was zu groeuen Verwerfungen der Bevoelkerung mit dem Staat fuehrt. Daher ist die Perzeption der BuerglerInnen pervertiert, um gegen ihre Interessen und fueer die Interessen der Tech Giganten gegen den Staat zu arbeiten. -> *Wie kann das Vertrauen von BuerglerInnen in den Staat gegenueber Tech Giganten zurueckerobert werden und koennen Informationskampagnen fueer ebenjene Herausforderung als nuetzlich angesehen werden?*

Text 2: Derek McKee (2017) The platform economy: natural, neutral, consensual and efficient?, *Transnational Legal Theory*, 8:4, 455-495, DOI: [10.1080/20414005.2017.1416516](https://doi.org/10.1080/20414005.2017.1416516)

**Inhalt:** Derek McKee untersucht die rechtlichen und politischen Debatten rund um Online peer-to-peer Plattformen für Vermietung und Dienstleistungen mit Schwerpunkt auf Airbnb und Uber. Solche Plattformen haben in den letzten Jahren enorme Popularität erlangt, obwohl sie in vielen Ländern illegal sind, da sie über großes Wettbewerbsverzerrungspotential verfügen; Diese Plattform haben daher viele Regierung in Bedrängnis gebracht, um einerseits die liberale Marktwirtschaft nicht durch Präzedenzfälle zu gefährden, andererseits aber Marktverzerrung gegenzuwirken. Dieser Artikel argumentiert, dass die Plattformen in dem Maße erfolgreich waren, in dem sie sich auf liberale Vorstellungen über Märkte berufen und argumentatorisch den Staat umgehen: Die besondere Argumentation der Plattformen ist, dass Märkte natürlich, neutral, einvernehmlich und effizient wären. Die Plattformen haben starke Basis in diesen Argumenten durch ihre Identifikation mit der Familie und mit Technologie (bzw. mit der Verquickung ebenjener zwei verschiedenen Sozialeinheiten). Darüber hinaus arbeiten alle diese Argumente auf zwei Ebenen: Die Plattformen treten nicht nur als private Wirtschaftsakteure auf, die an Märkten teilnehmen, sondern auch als Anbieter von technologisch-normativen Infrastrukturen für Märkte (und dadurch als Anbieter, Vermittler und als Produkt/Service). Obwohl die Plattformen diese Unklarheiten erfolgreich ausgenutzt haben, zeigt McKees Argumentation und sorgfältige Analyse der kritisierenden Argumente, dass die Ansprüche im Namen der Plattformen für breite Kritik anfällig sind und dadurch auch gesellschaftspolitisch verwertet werden sollten.

**Interpretation:** McKee argumentiert, dass peer-to-peer Plattformen wie Airbnb und Uber nicht in das klassisch-liberale Bild von Servicefirmen passen, da sie (im Vergleich zum klassischen Telefonbuch) nicht nur Kommunikation zwischen Parteien ermöglichen, sondern diese kontrollieren und die Transaktion, sowie Zahlungsmodalitäten ermöglichen (vgl. McKee 2017: 457.). Dieses Unterscheidungsmerkmal ist sogar im Vergleich zu traditionellen Kaufplattformen, wie Amazon, da hierbei nicht von einer zentralen Struktur (Amazon) gekauft wird, sondern Mikrotransaktionen ermöglicht werden (vgl. McKee 2017: 458.). Argumentiert wird von Uber und Airbnb, dass sie als Teil einer "sharing economy" caritative, freiwillige und soziale Züge aufweisen und Überschusskapazitäten besser nutzbar gestalten (vgl. McKee 2017: 458f.). Airbnb und Uber sind aber ökonomische Märkte, welche diesen sozialpolitischen Aspekt von Überschusskapazitäten nicht hervorheben oder preisgünstiger vermitteln würden, daher kann dieses Argument als PR abgetan werden. McKee spricht daher nicht von der „sharing economy“, sondern der „platform economy“. Kennzeichnend für

diese Plattformen ist das Ausnutzen des rechtlichen Graufeldes der Einordnung der angebotenen Dienste. So sieht sich Uber nicht als Taxiunternehmen (vgl. McKee 2017, 460.) und Airbnb nicht als Hotelunternehmen (vgl. McKee 2017, 461.). Dieses Schlupfloch erlaubt für deutlich geringere Regulationen auf EU-, nationaler-, und regionaler Ebene. Im Falle von Uber werden Versicherungspflichten und Mindestlöhne für quasi-Angestellte Taxifahrer nicht bezahlt, im Falle von Airbnb müssen feuerschutzrechtliche Einschränkungen und steuerrechtliche Vorschriften (z.B.: Kurtaxen) nicht abgegeben werden (Vgl. McKee 2017, 461ff.). Diese Plattformen können daher als Kartell bezeichnet werden, die zusätzlich durch extensive Datensammlungen über NutzerInnen eine große Einnahmenquelle beziehen, die nicht explizit im Wirtschaftszweck angeführt wird. Die staatliche Eingreifmöglichkeiten sind begrenzt, da einseitige Marktverzerrung verhindert werden muss und die Plattformen sowohl durch Lobbying-Maßnahmen und mobile und flexible Hauptquartiere politischen Druck auf Staaten ausüben können (vgl. McKee 2017, 466.). Die starke Bindung zu KundInnen (und der damit verbundene Komfort der Plattformen) wird hiermit zur Waffe instrumentalisiert, da die Plattformen rasch gesamte Märkte verlassen können und somit die Bevölkerung gegen den Staat instrumentalisiert (vgl. McKee 2017, 466f.). Zweitens wird Plattformen durch die Politik schwer argumentatorisch Herr, da diese Plattformen (wie bereits erwähnt), auf mehreren Ebenen argumentieren. Einerseits wird auf die Natürlichkeit, Neutralität, Einvernehmlichkeit und Effizienz der Tech-Plattformen verwiesen, andererseits wird der Unternehmenszweck insofern verschleiert, um Regulationen zu entgehen und, wie McKee argumentiert, wird Familie und Technologie inhaltlich vermischt, um eine stärkere Einbindung der KundInnen zu erreichen (Vgl. McKee 2017, 467ff.). Konkrete Argumente und Konterargumente sind:

### **1. Märkte als private ökonomische Ordnung:**

- i. Klassisch liberale Ansichten zeigen, dass der Markt *natürlich und normal* (im Vergleich zu staatlicher Ordnung und Regulation) ist. Im Neoliberalismus wird diese Philosophie weitergeführt, dass Staaten zwar Rahmen schaffen sollten, jedoch nicht in private ökonomische Ordnung intervenieren sollten. Diese Argumentation kann kritisiert werden, da staatliche Ordnungen (Vertragsrecht, Eigentumsrechte, etc..) den Markt per se herstellen und damit Kapitalmärkte per se nicht als natürlich und normal angesehen werden können. Zusätzlich sind „Rahmen“, in denen sich Märkte im Privatrecht bewegen Formen staatlicher Intervention.
- ii. Die klassisch-liberale Ansicht ist, dass Märkte neutral und apolitisch sind. Jedoch kann hier entgegnet werden, dass die rechtlichen Grundlagen des Marktes Gewinner und Verlierer produzieren (McKee 2017, 471.) Die geäußerte Meinung des Neoliberalismus ist, dass Märkte echte Gleichheit

erstellen und staatliche Sozialprogramme Klientelpolitik darstellen. Als Kritik der politischen Linken kann jedoch entgegnet werden, dass rechtliche Grundlagen des Marktes des 20. Jahrhunderts noch immer Gewinner und Verlierer auf globaler Ebene produzieren und ebenfalls gewisse Gruppen bevorteilen.

- iii. Der Liberalismus ist davon überzeugt, dass der freie Markt *konsensuale Geschäfte auf fairer Weise* zustande kommen lässt. Kritische Positionen zu diesem Punkt erinnern an die Drucksituation des Einzelnen, seine Arbeit anbieten zu müssen, um im freien Markt nicht hungern zu müssen. Der Neoliberalismus hingegen sieht (nach Hayek) Eigentumsrechte als Ausdruck der individuellen Freiheit, sowie Regulation und Besteuerung als Einschnitt in ebenjene Freiheit des Einzelnen. Hierbei kann entgegnet werden, dass der neoliberal-geforderte staatliche „Rahmen“, in welchem sich die Wirtschaft bewegt, trotzdem Druck auf den Einzelnen ausübt und nicht als ultimative Freiheit angesehen werden kann.
- iv. Letztlich wird im klassischen Liberalismus argumentiert, dass private ökonomische Tätigkeit *effizient* sei und damit präferabel anzusehen ist. Ähnlich wird im Neoliberalismus staatliche Kontrolle als ineffizient angesehen und dadurch abgelehnt (mit Ausnahmen bei „Marktversagen“). Linke Kritik an diesen Positionen argumentiert jedoch, dass „Marktversagen“ eine Folge von marktwirtschaftlicher Ineffizienz ist und private Wirtschaftstätigkeit ebenfalls unter Ineffizienz leiden kann.

**2. Märkte und der Haushalt (die Familie):** Familie und Markt werden im Liberalismus dichotom getrennt. Feministische Kritik versteht jedoch „Familie“ als eine Institution, die durch Rahmen des Staatsrechts definiert ist und daher nicht als unpolitisch und frei von Druckverhältnissen angesehen werden kann (vgl. McKee 2017, 476.).

**3. Märkte und Technologie/das Internet:** „Cyberlibertarismus“ sieht technologische Entwicklungen des Internets als nicht-kontrollierbare Einheit der Wirtschaft, in der staatliche Regulierung keinen Platz hat. Zusätzlich wird Technologie als apolitisch dargestellt. Der Autor etabliert jedoch Kritik, indem er staatliche Regulationsmöglichkeiten aufzeigt und Plattformen zitiert, die nicht nur von Menschen, sondern auch aktiv gegen Menschen verwendet werden können (Filterblasen, etc..). Letztlich kritisiert McKee die Argumentation, dass technologische Innovation automatisch effizient wäre, da Technologietransferkosten berücksichtigt werden müssen (Vgl. McKee 2017, 477f.).

**4. Legaler Pluralismus, Selbst-Regulierung und informelle Normen:**



Die eben genannten Argumentationspunkte (Natürlichkeit, Neutralität, Effizienz, Konsensualität) der neoliberalen politischen Befürworter von Big Tech werden verwendet, um Selbstorganisation und Selbst-Regulierung dieser Branche voranzutreiben; Von Hayek sah sogar durch Selbst-Regulierung des Marktes aktive Möglichkeiten der Stärkung von Demokratie (vgl. McKee 2017, 479.). Jedoch wird oftmals bei Selbst-Regulierung auch von De-Regulierung gesprochen, was zu gefährlichen Meinungshoheiten im Diskurs führt und, wie bereits vorhin angesprochen, faktisch als falscher Ansatz diskutiert werden kann. Im Gegenteil: McKee sammelt Positionen, die dem privaten ökonomischen Markt die Wertebasis absperehen, sich selbst zu regulieren und die vier genannten Paradigmen des Liberalismus entkräften zu versuchen.

Thesen/Fragen:

1. Airbnb und Uber sind Beispiele einer technokratisierenden Gesellschaft, die hyperkapitalistisch und rücksichtslos staatliche Grenzen dafür ausnutzt, um das System für sich ideal zu kapitalisieren. Dieser Trend kann als „digitale Heuschrecken“ für Gesellschaftssysteme und Märkte bezeichnet werden, da sie weder lokal, noch sozial loziert sind und Marktmacht nutzen, um Kapitalmaximierung zu betreiben. -> *Wie können Plattform-Firmen rechtlichen Standards unterzogen werden, ohne marktverzerrende und einseitige Gesetze aufzulegen?*
2. Die Plattform-Gesellschaft führt zur schrittweisen demokratischen Entfremdung des Individuums von der Masse und kann zu gesteigertem Desinteresse am politischen Prozess in der U-Kultur (nach Adorno) führen. Depolitisierung ist die größte Gefahr für das Individuum, welches durch Komfort und Anpassung freie Bürgerrechte aufgibt. -> *Inwiefern hat die Plattform-Gesellschaft in 2020 das Individuum entpolitisiert? Wie kann dieser Trend aufgehalten werden?*
3. Die Meinungs-, und Deutungshoheit von neoliberalen Positionen in der Gesellschaft haben zur Aushöhlung des Kompromisses des Sozialstaats und Generationenvertrags nach Montesquieu geführt. Lobbyismus und subliminales Messaging haben den Populus dazu geführt, seine eigenen Ziele und politische Partizipation abzulehnen und den Souverän, ergo sich selbst, supranationalen Tech Giganten zu unterwerfen. -> *Wie weit kann die gesellschaftliche Meinungshoheit supranationaler Firmen nachhaltig kommunikativ umgedeutet werden, um der Bevölkerung Möglichkeiten der Kritik aufzuzeigen?*

Text 3: Vincent Mosco (2017) *Becoming digital: Toward a Post-Internet Society*, Emerald Publishing Limited: London, UK

### **Kurzzusammenfassung :**

*Becoming Digital* untersucht den Übergang von der uns bekannten Online-Welt zum „Next Internet“, der sich aus der Konvergenz von Cloud Computing, Big Data Analytics und dem Internet der Dinge („internet of things“) ergibt. Die Cloud speichert und verarbeitet Informationen in Rechenzentren. Big Data Analytics bietet die Tools zur Analyse und Verwendung. Das Internet der Dinge verbindet Geräte mit Sensoren überall mit Kommunikationsnetzwerken auf der ganzen Welt. Diese Technologien ermöglichen eine Post-Internet-Gesellschaft voller denkender Häuser, Maschinen, die Entscheidungen treffen, Drohnen, die Pakete oder Bomben liefern, und Roboter, die für uns arbeiten, mit uns spielen und unsere Arbeit annehmen. Das nächste Internet verspricht eine Welt, in der Computer überall, sogar in unserem Körper, „lebendig werden“, um die Vereinigung von Menschen und Maschinen in der sogenannten Singularität zu ermöglichen (-> Transhumanismus).

*Becoming digital* untersucht dieses Potenzial sowohl als Realität am Horizont, als auch als Mythos, der eine neue Religion der Technologie inspiriert. Es nimmt die kommenden Bedrohungen für ein demokratisches, dezentrales und universelles Internet auf und das Potenzial, die Probleme der kommerziellen Sättigung, der konzentrierten Wirtschaftskraft, der Cyberkriegsführung, der Erosion der Privatsphäre und der Umweltzerstörung zu vertiefen. Andererseits zeigt es auch, wie das nächste Internet dazu beitragen kann, die Demokratie auszubauen, Menschen weltweit zu stärken, mehr Lebensbedürfnisse zu befriedigen und die soziale Gleichstellung voranzutreiben. Aber nichts davon wird ohne konzertierte politische und politische Maßnahmen geschehen. Digital zu werden ist für Mosco keine „ob“ Frage, sondern eine Frage des „wenn“ und „wie“. Es liegt an uns, diese Fragen erfolgreich auszugestalten.

**Inhalt:** Der Autor beschreibt in sechs Kapiteln, wie das „Next Internet“ aussehen wird. Im folgenden Analyseteil werden in den Sinnabschnitten des Buches die Inhalte des Buches dargelegt:

#### **1. Next Internet**

Mosco identifiziert unterliegende Probleme der derzeitigen Internetstruktur, die sich in verschiedenen Feldern offenbaren; Einerseits verweist er auf das deep web (also Datenbanken, die nicht öffentlich zugänglich sind), andererseits auf das dark web (ein verschlüsselter und oftmals illegaler, militärisch-entwickelter Bereich des Internets), sowie dem Web in unserem Geist (meinend: Ideologische Kräfte, die über das Internet leicht

zugänglich sind und dadurch die Gesellschaft permutieren) (Vgl. Mosco 2017, 4f.). Mosco ist überzeugt davon, dass **Big Data, Cloud Computing und das Internet of Things** dazu führen werden, dass das „next Internet“ unser Leben zukünftig prägen wird. Die Ausgestaltung ebenjenes „next Internets“ kann jedoch positiv, demokratiestärkend und gesellschaftlich nutzbar sein, oder militärisch und kapitalistisch aufgeladen werden. Die Lösung für Mosco ist nicht, die digitale Uhr zurückzudrehen, sondern kritische und aufgeklärte BürgerInnen zu schaffen, die das „next Internet“ nach dem Nützlichkeitsprinzip für eine Gesellschaft verwenden (Vgl. Mosco 2017, 5f.).

## **2. Konvergierende Technologien**

Mosco sieht die Verschränkung der drei Metatrends Big Data, Cloud Computing und dem Internet of Things als die größte Herausforderung für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts und den Beginn des „Post-Internet“ Zeitalters. Cloud Computing wird von Mosco als anfänglicher Marketingtrick bezeichnet, der sich im Laufe der Zeit in eine neue Identität wandelte, welche dezentralisiert und entmenschlicht Metadaten wertvoll auswertet und somit die Gesellschaft kapitalistisch verwertet (Vgl. Mosco 2017, 17ff.). Aus dem Prinzip der technischen Herausforderung sieht Mosco Big Data Analysezentren – und damit verbunden das Prinzip des Cloud Computings - über legalen Prinzipien stehend, mit politischem Placet versehen und als den Gipfel der Indiskretion (Vgl. Mosco 2017, 22f.), denn „Nummern sprechen für sich selbst“ (Mosco 2017, 33.).

Maschinenlernen, Cloud Computing und Big Data Analysen machen das Internet of Things möglich, welches sich in den nächsten Jahren exponentiell verstärken wird (vgl. Mosco 2017, 45.) und automatisches Konsumverhalten für Menschen regeln wird (z.B.: Smart Kühlschrank). Mosco betont jedoch, dass die enormen technischen Herausforderungen für Internet of Things Geräte bis vor kurzer Zeit zu hohen gescheiterten Projekten führte, jedoch durch andere konvergierende Technologien, wie Big Data Analyse und Cloud Computing, zu neuen Höhen geführt wird (Vgl. Mosco 2017, 50f.).

## **3. Macht, Politik und politische Ökonomie**

Die Entwicklung des Post-Internet-Zeitalters führen nach Mosco zu gesellschaftlichen und politischen Umdenkprozessen, die durch politische Ökonomie erläutert werden kann. So sieht Mosco die politische Ökonomie als mit Kultur gleichwertig konstituiert, da beide Macht und Kultur vermitteln (vgl. Mosco 2017, 59.). So sieht Mosco eine direkte Linie des persönlichen Individuums bis hin zu metapolitischen Vorgängen, die nicht getrennt werden können. Der Autor kritisiert die Verschränkung von Marktmacht und Marktkapitalisierung, in dem er die Größe von Facebook, Google, Microsoft, Apple und Amazon in Relation zur Wirtschaftsmacht der USA setzt und somit zum Schluss gelangt, dass die Verschränkung

der USA, speziell des US-Militärs, mit Silicon Valley Firmen sehr eng ist (Vgl. Mosco 2017, 65ff.; 77.) und den chinesischen Rivalen (Baidu, Alibaba, Tencent, Huawei und Wanda) in nichts nachsteht. Im Gegenteil, Mosco sieht China als Treiber und Verbreiter günstigen Internet-, und Technologiezugangs in ärmeren Regionen der Welt (wenngleich auch nicht uneigennützig). Diese Demonstration von Soft Power findet ihre politische Auskleidung in der „Belt and Road“ Initiative und „Made in China 2025“ (Vgl. Mosco 2017, 86f.; 92f.).

#### **4. Körper und Kultur**

Mosco sieht, neben aller geopolitischen Macht des next Internets primär die Veränderung des Lebens des Einzelnen im Mittelpunkt dieser sozietären Entwicklung. So kritisiert er die Notwendigkeit der Kommodifizierung und durchexerzierten Kapitalisierung von interpersonellen Beziehungen und sieht, speziell auf der Mikroebene, einen unstillbaren Drang des Einzelnen, soziale Beziehungen und den eigenen Körper kontrollieren zu können (Vgl. Mosco 2017, 98f.). Die Kreation des quantifizierten und kommodifizierten Selbst wird daher durch die Entwicklung und Bewerbung von Produkten des Internet of Things, durch Sensoren, abgebildet (Vgl. Mosco 2017, 101). Diese Sensoren überwachen Vitalfunktionen, welche wiederum in der Cloud gespeichert werden, um schlussendlich Metadatenanalysen bilden zu können und somit die Eigenkommodifizierung und Kontrolle ins Gegenteil zu verkehren und EndnutzerInnen zu Produkten werden zu lassen. Dieses Verhalten führt zu verbesserten Algorithmen, welche unser Leben vorhersagen und somit Werbefachkräften die Möglichkeit geben, tiefgreifende Möglichkeiten des Marketings auszuloten und subliminale und prädzierende Werbung individualisiert anbieten zu können.

Weiters geht Mosco auf die Mystifizierung - und damit kommunikativ-tradierte gesellschaftliche Kodifizierung des Next Internet Zeitalters – ein und identifiziert zwei Themenblöcke: Einerseits wird die Singularität als Beispiel des Transhumanismus herausgegriffen. Singularität beschreibt die Vereinigung des Menschen mit Technologie, um dem Menschsein zu entfliehen, sowie besser, intelligenter und final: unsterblich zu werden (vgl. Mosco 2017, 120.) Zweitens sieht Mosco den Animismus, das Beleben von Dingen, als zweiten Mythos. Einerseits wird hiermit die Deus ex Machina Phantasie bedient, zweitens werden alte mythologische Muster (z.B.: Golem) beschworen, die dazu führen sollen, dass imaginierte Macht utopische Muster und Phantasien legitimiert, wie man bei manchen CEO's feststellen kann (Vgl. Mosco 2017, 125ff.).

#### **5. Probleme**

Mosco blickt kritisch auf die nächste Phase der Menschheitsgeschichte, da er große Probleme darin sieht, dass die ökonomische und politische Macht in der Hand weniger Großkonzerne liegt (vgl. Mosco 2017, 131.). Weiters sieht er militärischen Nutzen von

neuartigen Waffen durch das next Internet als höchst problematisch (z.B.: Drohnen) (vgl. Mosco 2017, 141.). Die ökologische Krise des Planeten wird durch den Energiehunger des next Internets ebenfalls verschärft, sowie durch das fehlende und unvollständige Recycling von Hardware, was den politischen Kampf um knappe Ressourcen nochmals verstärkt (Vgl. Mosco 2017, 149ff.). Mosco lehnt umgehende Überwachungsmöglichkeiten durch Firmen, Politik und Hacker(-Plattformen) ab (Vgl. Mosco 2017, 156f.). Letztlich kritisiert Mosco die große Herausforderung der Neuverteilung von Arbeit im Post-Internet-Zeitalter, da durch Automatisierung und künstliche Intelligenz Milliarden Arbeitsplätze bedroht scheinen (Vgl. Mosco 2017, 168f.).

## **6. Bürgerschaft in einer digitalen Post-Internet Gesellschaft**

Im letzten Kapitel des Buches identifiziert Mosco Möglichkeiten, wie mündige BürgerInnen auf den Trend „Next Internet“ Einfluss haben können, um ihn so zu einer menschlichen und gesellschaftlichen Förderung des Zusammenlebens zu formen. Das Ziel sollte hierbei größere Kontrolle der BürgerInnen über Kommunikations-, und Informationsquellen sein. (Vgl. Mosco 2017, 180f.). Mosco skizziert die Notwendigkeit sozialer Bewegungen, um politischen und ökonomischen Druck auszuüben. Weiters sieht er Opposition zu militärischem Nutzen von Big Data, Internet of Things und Cloud Computing als Notwendigkeit an, im praktischen Sinne: Das Aufbrechen der Big Five (Vgl. Mosco 2017, 193f.; 197.).

Privatsrechte müssten besser geschützt und, in Anbetracht globaler Massenarbeitslosigkeit, bedingungslose Grundeinkommen (in Verbindung auf Grundrechte wie Wasser und Elektrizität) vehement eingefordert werden. Diese Zurückbesinnung auf das „Nutzensprinzip“ für den Einzelnen steht zentral für Mosco, um die Möglichkeiten des next Internets als menschliches Grundrecht mit humanen Zügen zu zeichnen. Dann könnte eine neue, bessere und digitale Welt entstehen, in der elektronische Kommunikation zur besseren Vernetzung und sozialen Einbindung, nicht zur Manipulation und sozialen Exklusion und Kontrolle, verwendet wird (Vgl. Mosco 2017, 202ff.; 209.).

### **Interpretation des Textes:**

Mosco zeichnet ein interessantes Bild der Jetzt-Zeit, die oftmals unter eindeutiger und inhaltlicher Definitionsproblematiken leidet (z.B.: „Ausgehende 2010er Jahre“, „Anfang der 20er Jahre“, „Postfaktisches Zeitalter“, etc...), die er als „Post-Internet Gesellschaft“ bezeichnet, die durch das „next Internet“ definiert ist.

Das besprochene Buch ist gleichermaßen Zukunftsprognose, als auch Gegenwartsbewältigung, da Mosco, im Vergleich zu anderen politischen Ökonomen, Digitalisierungstrends an sich nicht verurteilt, sondern die politischen und ökonomischen

Rahmen einmahnt, um diese Trends im Sinne aufgeklärter Wertevorstellungen mitzuprägen. Moscos Analyse des „Post-Internet“ Zeitalters ist dystopisch, da er mit hoher Reflexion sozietäre Entwicklungen nüchtern beschreibt und somit in ihrer Absurdität bloßstellt. Als Beispiel kann die Sensorik von Geräten dienen, die in klassischer „Internet of Things“ Manier in breitem Maße heutzutage genutzt wird. Oftmals reduziert sich der gesellschaftspolitische Diskurs auf die (wichtige) Privatsphäre-Problematik, die mit solcher Sensorik einhergeht, beschäftigt sich jedoch nicht mit der Wirk-, und Strahlkraft jener Innovationen auf den Konsumierenden. Der Nutzen dieser Geräte wird von Mosco hinterfragt, jedoch ist die Vereinnahmung des Einzelnen durch die „Big Five“ mit der Kommodifizierung des Selbst nun vollends abgeschlossen.

Ein Punkt, der in Bezug auf Kommodifizierung des Selbst noch relevant erscheint, jedoch bei Mosco nicht intensiv behandelt wird, ist die grundsätzliche Permeation des Individuums im spätkapitalistischen „Post-Internet“ Zeitalter. So wird individuelle Kontrolle über den eigenen Körper, den Terminplan und über zwischenmenschliche Beziehung nicht nur über eine digital-vermittelte Kommodifizierung abgedeckt, sondern diese resultiert aus einer vollständigen Kapitalisierung jedes Aspekts des Lebens. Besonders greifbar wird dies im Bereich der Dating Apps, die florieren, da heutzutage der Drang nach neueren und günstigeren „Angeboten“ zum „selben Preis“ überbordend ist. Exerziert der Einzelne kapitalistische Motive in jegliche Bereiche des Lebens, ist es nicht verwunderlich, dass die Big Five einfache Übertragung ihrer Motive auf das Leben des Einzelnen möglich machen.

Gestützt wird die dystopische Entwicklung der Gesellschaft jedoch von einem überladenen Unterhaltungsapparat, der speziell in den letzten Jahrzehnten stark auf Science-Fiction und Allmachtsphantasien abzielt. So sind Superhelden-Filme, die in früheren Zeiten für einige, wenige Jahre begrenzt populär waren, nun seit fast 15 Jahren die kommerziell erfolgreichsten Filme (primär Marvel und DC). Hier kann futuristischer Eskapismus ausgelebt werden, der Traum des Einzelnen, wie die Zukunft aussehen könnte (um die schnöde Triste der Gegenwart zu ertragen). Die digitale Arche Noah wird heutzutage über ausgeweitete Star Wars Medien und Videospiele im Bereich Cyberpunk abgedeckt. Die gleichzeitige Anlehnung von „Retro“ Ästhetik, in Verbindung mit Sci-Fi Themen stellt kommunikativ die Brücke zwischen der (pseudo-)vertrauten Vergangenheit mit der „besseren“ und „apolitischen“ Zukunft her. Diese Träume der Unendlichkeit des Seins werden von Mosco unter dem Kapitel „Singularität“ herausgearbeitet und treffen interpretativ den Nerv der heutigen Zeit. Sinnsuche und Religionsskepsis führen zu immer stärker werdendem Drang der postfaktischen Gesellschaft, den Status Quo so weit zu führen, dass zukünftige Möglichkeiten Leben und Weiterleben ermöglichen. Somit wird die Hoffnung auf die Zukunft verschoben, ohne in der Gegenwart tätig werden zu müssen. Ganz im düsteren Bild der

Frankfurter Schule muss konzediert werden, dass die Unterhaltungsindustrie uns absolut unfähig zur Eigenkritik des Status Quo gemacht hat. Lieber flüchten sich immer einsamere Menschen in die Möglichkeit, stundenlange Podcasts zu hören, um einerseits unterhalten zu werden und andererseits, um nicht das Gefühl zu haben, alleine zu sein. In asiatischen Ländern, die grundsätzlich technologischen Neuerungen optimistischer gegenüberstehen als Europäer, gibt es daher bereits ganze Generationen an jungen Menschen, die sehr einsam sind und daher die Notwendigkeit an pseudo-relationalen Unterhaltungsinhalten suchen. Beispielhaft stehen hierfür „mukbang“ Videos, die in Südkorea große Popularität genießen und produziert werden, um jemand digital wahrzunehmen, um nicht alleine essen zu müssen. Ein weiterer neuer und interessanter Trend sind V-Tubers. V-Tubing ist ein japanisches Phänomen, welches Gesichtserkennungssoftware nutzt, um Streamern ein virtuelles, anime-esques Aussehen zu verleihen, um virtuelle Youtuber zu kreieren. Diese Streamer stehen bei großen Agenturen unter Vertrag und erfreuen sich massiver Popularität. Als Beispiel: Die Youtuberin „Gawr Gura“ schaffte in 30 Tagen nach ihrem „Debüt“ auf Youtube über eine Million Follower (im Oktober 2020). Diese Zahl wurde innerhalb dieses Zeitrahmens noch nie überschritten und steht sinnbildlich für die zunehmende Singularität zwischen Mensch und Technologie – in diesem Fall in der Unterhaltungsindustrie.

Die Entfremdung des Selbst von anderen schafft daher für viele Menschen ein Gefühl der negativen Emanzipation und kindliche Regression in Medien, die wiederum von Kindern konsumiert werden. Disney Filme, Anime Filme und kindliche Videospiele erfreuen sich höchster Beliebtheit bei Erwachsenen zwischen 18-35 und spiegeln daher Moscos Analyse der sozialen Problematik des „Post-Internet“ Zeitalters absolut wider.

Letztlich antizipiert Mosco 2017 durch seinen Appell, für eine menschliche und gesellschaftlich-verträgliche Entwicklung der digitalen Zukunft einzutreten, die Klimabewegung rund um Greta Thunberg, welche ab 2018 Fahrt aufnahm. Diese Klima-Generation versprüht Moscos Authentizität, indem sie neueste Technologie kritisch sehen, teilweise ablehnen, für Privatrechte einstehen, die versteckten Kosten der Technologiegier aufdecken und damit die technokratische Politordnung der Europäischen Union kontrastieren. Da Kriege heute primär über Drohnen asymmetrisch geführt werden, ist Moscos Appell an eine demilitarisierte digitale Zukunft ebenso nachvollziehbar, da die Loslösung von Krieg und menschlichem Leid (welches durch Drohnen kaum mehr sichtbar wird) zu Entsolidarisierung und Empathielosigkeit in der Bevölkerung und somit zu einer gefährlichen Sicherheitslage führt. Mosco kritisiert Überwachung und Hacker, die selbstgerechte Whistleblowing-Möglichkeiten ohne Rücksicht auf Privatsphärenrechte nutzen, um meist schnell und einfach Geld zu verdienen. So kann man Moscos Plädoyer für

eine freie und offene digitale Gesellschaft der Zukunft als basisdemokratisch, verfassungsbasiert und wertorientiert bezeichnen.

Thesen/Fragen:

1. Die Entwicklung des kommodifizierten Selbst und die damit verbundene erlebte Pseudokontrolle des Individuums ist ein weiteres Beispiel für psychologisches nudging, welches bereits seit den 1950er Jahren durch subliminales Messaging populär gemacht wurde -> *Wie können unethische Marktmethoden von next Internet-Technologiefirmen kontrolliert und unterbunden werden?*

2. Mosco sieht militärischen Nutzen von next Internet Technologien als eine der größten Herausforderungen der Menschheit, da Krieg durch diese Technologien entmenschlicht und noch weiter aus dem Fokus der Bevölkerung gerückt wird. -> *Inwiefern können Social Media Firmen enge Verbindungen mit dem US-Militär aufknüpfen, um eine neue Form der Kriegsführung zu verhindern?*

3. Die rapide Abhängigkeit von Social Media Firmen und Tech Giganten, in die sich Volkswirtschaften begeben, wird durch die „Big Five“ und ihre Marktkapitalisierung ersichtlich. Mosco sieht im polaren Unterschied dazu die „Big Four“ des chinesischen Marktes ebenfalls in einer ähnlichen Lage positioniert, jedoch unter dem Vorzeichen staatlicher Kontrolle -> *Inwiefern kann das chinesische Modell der staatlichen Regulation über Tech Giganten als Vorbild für westliche Gesellschaften dienen, um die „Post-Internet“ Gesellschaft positiv mitzugestalten?*



Text 4: Schulz, D. Zuboff, Shoshana (2018): Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Polit Vierteljahresschr 60, 823–825 (2019). <https://doi.org/10.1007/s11615-019-00193-7>

### **Kurzzusammenfassung/Inhalt:**

Zuboffs Studie stellt die Frage nach dem Verständnis und der Bewertung digitaler Transformation von Politik und Gesellschaft. Im Fokus der öffentlichen und auch der (politik-)wissenschaftlichen Aufmerksamkeit stehen heutzutage Digitalisierungsdebatte, welche zunächst vom Genre der utopischen Verheißung beherrscht wurde. Die jüngste Diskussion steht deutlich im Zeichen des „Techlash“. Zuboff sieht die Entwicklungen der letzten Jahre skeptisch: Die gesellschaftlichen und politischen Folgen der technischen Revolution am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts werden umfangreich und detailliert analysiert.

#### Die Kernthemen des Buches sind:

1. **Freiheitsgefährdung** droht nicht mehr in erster Linie von staatlicher Seite, wie es der klassische Liberalismus formuliert hatte. Als „Überwachungskapitalismus“ versteht *Zuboff* nun die daraus entstehende Logik der Akkumulation, die den digital abgeschöpften „Verhaltensüberschuss“ als Profitgrundlage nutzt. Die daraus resultierenden „Asymmetrien an Wissen und Macht“ (Zuboff, 2018: 35) sind in der menschlichen Geschichte beispiellos. Diese Asymmetrien werden durch Verhaltensmodifikation der Bevölkerung sichtbar und erhöhen auf diese Weise noch einmal die Kontrolldichte für private Akteure, die großen Nutzen daraus ziehen. Die „Privatisierung der Wissensteilung in der Gesellschaft“ (Zuboff, 2018: 35), welche im Überwachungskapitalismus neu definiert wird; Hier wird Wissen digital lukriert und von wenigen Akteuren gehalten, um neue Formen der Macht zu erhalten.

2. **Kontrollverlust und Privatsphärenverlust durch den Staat:** Die USA stehen für Zuboff seit dem 11. September 2001 in einer Tradition der Verbindung zwischen Sicherheitsinnovation und Militär/Sicherheit. Die folgenden Jahre prägten und prägen technologisch definierte Überwachung, die weltweit an Flughäfen sichtbar wurde und durch rechtliche Einschränkungen die Privatsphäre schwer zurückdrängen. Diese „instrumentäre Macht“ (nach Arendt) wird von Zuboff als Paradebeispiel totaler Herrschaft des 21. Jahrhunderts definiert, welche einerseits auf Kosten von Privatsphäre-Regeln Überwachung möglich macht, andererseits durch die Verknüpfung mit Technologiefirmen die Kapitalisierung ebenjener Verhaltensüberwachung („Überwachungskapitalismus“) ermöglicht. In der EU hingegen sieht Zuboff eine deutlich vorsichtigeren Sicht in Anbetracht von Sicherheitsgefahren, welche Zuboff explizit lobt.

Inhaltsanalyse: Zuboff beschreibt in drei Teilen die Entwicklung des Überwachungskapitalismus. Daher wird in dieser Inhaltsanalyse diese Struktur beibehalten.

## 1. Grundlagen des Überwachungskapitalismus

Zuboff versteht unter „Überwachungskapitalismus“ eine neue Marktform, die (vgl. Zuboff 2018, o.S.):

1. menschliche Erfahrung als kostenlosen Rohstoff für ihre versteckten kommerziellen Operationen der Extraktion, Vorhersage und des Verkaufs reklamiert.
2. Eine parasitäre ökonomische Logik, bei der die Produktion von Gütern und Dienstleistungen einer neuen globalen Architektur zur Verhaltensmodifikation untergeordnet ist.
3. Eine aus der Art geschlagene Form des Kapitalismus, die sich durch eine Konzentration von Reichtum, Wissen und Macht auszeichnet, die in der Menschheitsgeschichte beispiellos ist.
4. Fundament und Rahmen einer Überwachungsökonomie
5. So bedeutend für die menschliche Natur im 21. Jahrhundert wie der Industriekapitalismus des 19. und 20. Jhs. für die Natur an sich.
6. Der Ursprung einer neuen instrumentären Macht, die Anspruch auf die Herrschaft über die Gesellschaft erhebt und die Marktdemokratie vor bestürzende Herausforderungen stellt.
7. Zielt auf eine neue kollektive Ordnung auf der Basis totaler Gewissheit ab.
9. Eine Enteignung kritischer Menschenrechte, die am besten als Putsch von oben zu verstehen ist – Als Sturz der Volkssouveränität.

Die Entstehungsgeschichte des Überwachungskapitalismus ist nicht leicht nachzuvollziehen, jedoch an Beispielen festzumachen. So sieht Zuboff den iPod als Paradigmenwechsel; Apple konnte durch die Analyse neuer sozietärer Angewohnheit (weg von Massenverkauf, hin zur Individualisierung) den iPod so gestalten, dass er den Nerv der Zeit traf (vgl. Zuboff 2018: 48.). Diese Entwicklung von der Masse zum Einzelnen kann als Auswirkung der Moderne gesehen werden; Durch die Umsetzung von neoliberalen Ansätzen wurde analog zu Apples iPod jedoch auch der Überwachungskapitalismus en vogue. Zuboff analysiert verschiedene Epochen der Moderne: Die Erste Moderne, die, mit der Industrialisierung beginnend, die Bevölkerung in „Fabriken“ einteilte, die langsam gesellschaftlich erodierten und spätestens in den 1968ern mündeten: Die zweite Moderne, definiert durch Selbstbestimmung und Individualismus (vgl. Zuboff 2018, 55f.). Aus dieser zweiten Moderne mündete eine Welle der Neoliberalität, welche in kurzer Zeit große soziale Probleme hervorrief und somit die zweite Moderne instabilisierte und den Weg zur dritten Moderne freimachte. Diese Übergangsphase wurde durch abwechselnde Innovations-, und Erwartungszyklen gespeist, die gleichzeitig Bewunderung und gottgleiche Verehrung von CEOs (wie Steve Jobs) hervorriefen, andererseits die kapitalistische Problematik von pseudo-

schöpferischer Zerstörung (nach Schumpeter) mit sich zogen (vgl. Zuboff 2018, 71.). An diese Schnittstelle der digitalen Revolution setzte der Überwachungskapitalismus an, der durch tracking, nudging, liken und monetarisieren das Internet dazu nutzte, um NutzerInnen vom Kunden zum Produkt zu degradieren. Die Logik dieser Akkumulation ist, dass Überwachung einen Mechanismus in der Investitionskurvendynamik darstellt – je mehr Menschen im Netz befindlich sind, desto höher die Monetarisierung. Google stellt den Prototyp einer Firma des Überwachungskapitalismus dar, da durch permanentes Tracking und Suchverhaltensanalyse ein holistisches und kapitalisiertes Bild des Menschen gezeichnet wird, welches prädiziert und dadurch berechnet werden kann. Zuboff spricht hierbei vom Verhaltenswert-Reinvestitionszyklus (Vgl. Zuboff 2018, 93.). Relevante Verhaltensdaten werden gerendert, nicht-relevante Daten als Abgase ausgestoßen. Die relevanten Verhaltensdaten helfen Suchmaschinen, präziser zu lernen und effizienter zu arbeiten, um bessere Suchergebnisse zu liefern, die sowohl dem Nutzer, als auch den Werbekunden helfen. Durch präzisere Suchergebnisse wird jedoch wiederum die Suche nach relevanten Verhaltensdaten fokussiert. Der Kreislauf schließt sich. Dieser Kreislauf startete 2000, nachdem die idealistischen Google Gründer ihren Widerstand gegen Werbeträger aufgaben und damit die KundInnen verrieten (vgl. Zuboff 2018, 97.) – jene Daten, die damals gesammelt wurden, galten als „Verhaltensüberschuss“ und wurden zum wichtigsten Rad des noch jungen Überwachungskapitalismus. Andere Firmen stiegen in das selbe Geschäft ein und begründeten den modernen Überwachungskapitalismus der dritten Moderne. Gewiefte Aktiensplits und Marktexpansionstechniken (z.B.: Der Kauf von Whatsapp durch Facebook für 19 Milliarden €) können nur dadurch erklärt werden, dass menschliche Daten der Rohstoff der Monetarisierung für Firmen des Überwachungskapitalismus darstellen. Diese Daten sind teuer und werden einseitig verwendet. Zuboff sieht die Bevölkerung als indigenes Volk, welches kolonialistisch ausgebeutet wird (vgl. Zuboff 2018, 123.). Der Grund der ungehinderten Ausbreitung von Google und seinen Methoden kann durch gezielte Wahlkampfhilfe, Lobbying, akademischen Einfluss und den Drehtüreffekt im Weißen Haus erklärt werden (vgl. Zuboff 2018, 147f.).

Zuboff erläutert den Enteignungszyklus in der zweiten Phase des Überwachungskapitalismus (Marktkonzentration): Durch Übergriff, Gewöhnung, Anpassung und Neuausrichtung werden die Wege der Datengeneration (z.B.: Websitendomains) von Google, Facebook, Amazon, Apple und Microsoft gekauft, um den sicheren Ressourcenzugang zu gewährleisten. Google nahm die Möglichkeit der absoluten Macht wahr und deklarierte sechs Prinzipien, die bis heute für das Unternehmen Gültigkeit besitzen und die öffentlich-nachhaltig übergriffigen Töne anschlügen, um sich selbst zu legitimieren (vgl. Zuboff 2018, 210f.). Durch AI-Fachkräfte

besitzt Google nun sogar „Priester“ seines Kults, die mit Hilfe von willfährigen Wissenschaftlern akademische Beiträge publizieren, welche die Risiken von Tech Giganten minimalisieren (vgl. Zuboff 2018, 222.).

## 2. Der Vormarsch des Überwachungskapitalismus

Vorhersagungen sind notwendig, um zukünftige Verhalten (das Basiskonzept des Überwachungskapitalismus) bestimmen zu können. Daher steht im Zentrum der Dynamik des Überwachungskapitalismus die Akkumulation neuer Quellen für Verhaltensüberschuss mit zunehmender Vorhersagekraft. Je näher die Vorhersagung an die Realität herankommt, desto zielsicherer die Prognose und dadurch höher die Kapitalisierungsgrade, welche durch Größen-, bzw. Massenvorteile, Diversifikationsvorteile und Handlungs-, bzw. Aktionsvorteile noch genauer werden (Vgl. Zuboff 2018, 236.). Das „Internet of Things“ wird dabei als spielerischer Weg gesehen, um ebenjene Grade der Kapitalisierung sanft zu erhöhen, ohne dass die „Menschenherden“ (Zuboff 2018, 240.) misstrauisch würden. Diese Ideologie wird als unvermeidlich dargestellt, was Zuboff in früheren Studien nachweisen konnte. In diesen Befragungen stellten Datenwissenschaftler, die an Produkten des Internet of Things arbeiteten, dar, dass sie diese Form der Datenlukrierung als Trojanisches Pferd betrachteten und eine kritische Diskussion rund um das Thema vermissten (vgl. Zuboff 2018, 259.). Daher ist die Logik der selben Ingenieure umso perfider, da sie das Internet of Things als unvermeidbar betrachten und somit legitimieren.

Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des Überwachungskapitalismus ist die Entwicklung der „Smart City“, die auf engstem Raum die Möglichkeiten und Utopien der Tech Giganten möglich macht. Smart Sidewalks, eine Google Erfindung, soll dafür sorgen, dass städtische Probleme im Verkehr, W-Lan Netz und dynamischem Parken gelöst werden, jedoch nur unter der Prämisse, dass Google sämtliche persönlichen Daten (für Verhaltensüberschuss) speichert, verwendet und damit nutzbar macht (und letztlich: Geld verdient) (vgl. Zuboff 260f.).

Die bewusste Auslieferung unserer Erfahrungen, oder „Rendition“ (z.B.: Durch Social Media) und die Datafizierung von alltäglichen Haushaltsgeräten und Dienstleistungen führt jedoch zu einer permanenten Quelle von Verhaltensüberschuss, die ohne Störungen 24 Stunden täglich funktioniert und allgegenwärtig ist (vgl. Zuboff 2018, 275ff.). Eine präzise Zurechnung neuer Datenquellen passiert ebenfalls an unseren Körpern: Smartphones und Wearables sind die aussagekräftigsten Weisen des biometrischen Monitorings (vgl. Zuboff 2018, 283.). Aus diesem Grund sieht Zuboff Individualisierung von Technologien (z.B.: Spracherkennung) als letzte gefallene Hürde des Überwachungskapitalismus, Verhaltensüberschuss zu generieren, oder auch „Sprachüberschuss“ genannt (Zuboff 2018, 307.). Die Kombination unseres massiven Verhaltensüberschusses und unserer Persönlichkeitsüberschüsse (z.B.: Sprachüberschuss) führen zur Rendition des Einzelnen und zur Persönlichkeitsanalyse

durch Firmen des Überwachungskapitalismus. Diese Persönlichkeitsprofile bieten wiederum die Möglichkeit der Eingrenzung und dienen als Datenextraktionsquelle (vgl. Zuboff 2018, 316.).

Letztlich wird der Vormarsch des Überwachungskapitalismus perfide weiterbetrieben, indem alle bereits genannten Möglichkeiten der Verhaltensüberwachung durch Augmented Reality und Gamification-Ansätze spielerisch als positiv für das Individuum dargestellt werden (siehe Pokémon Go!) (Vgl. Zuboff 2018, 335; 352f.).

Daher schließt Zuboff das zweite Kapitel mit der grundsätzlichen Frage „Wer entscheidet im Überwachungskapitalismus?“. Zuboff interpretiert die Herangehensweise der Tech Giganten als Anspruch auf das Wesen des Menschen formulieren zu wollen. Daraus resultierend müssen wir uns als Gesellschaft die Frage stellen, wie die Zivilisation des Überwachungskapitalismus aussehen soll und wie die Gesellschaft verändert werden soll, um menschenfreundliche und menschenwürdige Verhältnisse zu garantieren (vgl. Zuboff 2018, 406f.).

### 3. Instrumentäre Macht für eine Dritte Moderne

Zuboff sieht Totalitarismus-Tendenzen durch den Überwachungskapitalismus gegeben, jedoch nicht durch totalitäre Machtansprüche, sondern durch instrumentäre Mittel der Verhaltensmodifikation (vgl. Zuboff 2018, 421.). Das Ziel des Instrumentarismus ist die Erlangung der Kontrolle und die Minimierung der Freiheit des Individuums, was im Überwachungskapitalismus durch Verhaltensvorhersagen hervorgerufen wird. Daher wird behavioristisch auf Menschen eingegriffen, um durch „nudging“ ihr Verhalten nicht nur vorherzusagen, sondern aktiv zu beeinflussen. Daher skizziert Zuboff, entgegen der Orwellschen Vorstellung von Totalitarismus, eine Dystopie des Instrumentarismus, indem unter falschen Prämissen Wissenserwerb für Kapitaleigner zu Lasten der Freiheit der Gesellschaft eingesetzt wird (von „Big Brother“ zu „Big Other“) (vgl. Zuboff 2018, 436.). Die Vision des „Big Other“ ist die totale Gewissheit durch Automatisierung des Marktes und der Gesellschaft. Kontrolle ist hierbei das Zentrum der Macht, welches durch spielerisch-vermittelte Praxis verhüllt wird. Die Entpolitisierung des Individuums, oder radikale Indifferenz, kann im Instrumentarismus als ideologisches Ziel bezeichnet werden. Die entstehende Transparenz (gläserner Mensch) wird dafür genutzt, um totale Abhängigkeit des Individuums an die Machtzentren zu kreieren. Radikales Verbundensein (connectivity) ist der soziale Modus, der die Gesellschaft neu modelliert und somit instrumentäre Macht definiert (Vgl. Zuboff 2018, 441.).

So entsteht ein Schwarm, in dem durch pseudosoziale Kontakte und Interaktionen (Likes, Kommentare, etc..) das Individuum praktisch durch sein soziales Umfeld algorithmisch aufgezwungen wird (vgl. Zuboff 2018, 529.). So wird der Tod der Individualität und

Eigenbestimmtheit im sozialen Sinn vorbestimmt und die absolute Gefügigkeit des Einzelnen durch den Überwachungskapitalismus garantiert.

Interpretation des Textes:

Zuboffs Text ist dicht und dystopisch, jedoch realistisch in seiner Herangehensweise. Freiheit zu opfern, um Wissen zu lukrieren, ist ein Faustscher Pakt, der im instrumentarischen Überwachungskapitalismus leicht zu verkaufen ist und die Gesellschaft betrügt. Das Wissen (gesammelte Daten) werden nicht zur allgemeinen Verbesserung des gesellschaftlichen Lebens verwendet, sondern zur Profitmaximierung und Machtstärkung der Big Five. Insofern wirkt es ironisch, dass der freiste Markt der Welt, die USA, das System des Überwachungskapitalismus mitbefördert haben, welches nun kollektivistischer erscheint, als es die meisten realsozialistischen Staaten je geschafft haben. Im gleichen Atemzug sollte man erwähnen, dass Überwachungskapitalismus in seiner heutigen Form mit Demokratie nicht mehr vereinbar ist, da die Mündigkeit von BürgerInnen nicht gewährleistet werden kann.

Auswirkungen dieser demokratischen „Bedenklichkeit“ konnten in den letzten Jahren im populären Diskurs durch „Filterblasen“ ersichtlich werden, jedoch sind diese Erscheinungen bloße Symptome des unterliegenden Problems. Datenbezogene Gesellschaften des 21. Jahrhunderts sind insofern globalisiert, indem sie weitestgehend überwachungskapitalistische Züge besitzen und sich kaum aus den Fängen dieser Ansätze befreien können. So sieht man sowohl in den USA, als auch in China den selben Trend des Überwachungsstaats (wenngleich in unterschiedlichem Ton). Einzig die EU stellt sich gegen totalitäre Tendenzen und sieht das Recht auf Privatsphäre des Einzelnen als wichtiges Gut, das geschützt werden muss. Zuboff lobt diese Entwicklung ausdrücklich und sieht sie als Schritt in die richtige Richtung. Man kann zusätzlich erwähnen, dass die EU von den Tech Giganten für die Einrichtung der Datenschutz-Grundverordnung medial gezeißelt wurde und dadurch reputativen Schaden in der Bevölkerung erlitt. Glücklicherweise werden datenschutzrechtliche Schutzmechanismen nun in der EU-Bevölkerung ebenfalls als primär positiv gesehen.

Die Advokaten und Priester des Überwachungskapitalismus hingegen wettern bis heute gegen die hohen Standards der EU als „wirtschaftsfeindlich“ und „rückwärtsgewandt“. Diese technokratische Diktion kann als Auswirkung von „Big Other“ im transitionalen Prozess hin zur Utopie der Gewissheit verstanden werden. Die Big Five agieren solange im politischen Diskurs, solange es diesen Diskurs noch verlangt. Daher kann Zuboffs Analyse der Konfluenz der Gesellschaft als Voraussicht gesehen werden und als Weckruf für die Gesellschaft verstanden werden. Zuboff beschreibt ihren Weckruf als „Seid Sand im Getriebe“ des Überwachungskapitalismus. Dieser Sand kann den Scheideweg der nächsten

Generation darstellen, die sich aktiv gegen Überwachung und für bürgerliche Freiheit entscheiden müsste. Die Frage nach technokratischem Utopismus kann hier zusätzlich noch gestellt werden (Zuboff tut dies jedoch nicht). Ist die Verbindung von technologisch-bedingter Traumtänzerie eine ideologische Verhandlung des möglichen Widerstands in Abwägung zum potenziellen Fortschritt der Zukunft? Diese Silicon Valley Mentalität, die „californian ideology“, kann als Ausweichmechanismus der Gesellschaft verstanden werden, sich nicht mit dem Überwachungskapitalismus in Tiefe auseinandersetzen zu müssen.

Ein zweiter Punkt, den Zuboff nicht direkt anspricht, jedoch impliziert, ist die liberale Utopie, wie sie in Fountainhead von Ayn Rand aufgestellt wird. Dieser rationale und ethische Egoismus, besser bekannt unter „Objektivismus“, bestätigt explizit die Marktverzerrung und Utopien der Big Five und hat, speziell unter der derzeitigen US-Regierung, vokale Vertreter in der Politik. So kann man ein pessimistisches Bild der Entwicklung des Überwachungskapitalismus in Bezug auf die USA zeichnen, welches sich mit neoliberalistischen und objektivistischen Ideologien deckt und somit ermöglicht und bestärkt wird.

Die Entwicklung der „dritten Moderne“ wird sicherlich nicht aufhaltbar sein, wie Zuboff zugibt. Die Frage ist jedoch, wie man Überwachungskapitalismus einbremsen kann (ähnlich dem Neoliberalismus der 1980er Jahre). Geht man von Zuboffs These aus, dass diese Form der Informationskapitalgesellschaft noch einzubremsen ist, so kann man dies nur mit der Etablierung von fundamentaler Kritik in der Öffentlichkeit durchsetzen, um die Gesellschaft zu politisieren. Die Klimabewegung hat gezeigt, dass die Gesellschaft sehr wohl mobilisierbar und willig ist, für nachhaltigen Kapitalismus und für nächste Generationengerechtigkeit einzutreten.

Thesen/Fragen:

- 1. Inwiefern ist liberaler Objektivismus mit der Idee des Instrumentarismus im Überwachungskapitalismus vereinbar?*
- 2. Wie kann positiv intendierter technokratischer Utopismus zu gesellschaftlichen Dystopien wie dem Überwachungskapitalismus führen?*
- 3. Wie stark kann der Überwachungskapitalismus der USA mit dem Überwachungskapitalismus der Volksrepublik China verglichen werden, wie Zuboff (2018) suggeriert?*
- 4. Inwieweit stellt die technologische Rendition der Spracherkennung die letzte ethische Barriere für die instrumentale Macht des Überwachungskapitalismus dar?*